

Isaak Iselin über Basels Handelsbeziehungen

Autor(en): **Im Hof, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **64 (1964)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-117426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Miszelle

Isaak Iselin über Basels Handelsbeziehungen

von

Ulrich Im Hof

Die im Folgenden publizierten Ausführungen Iselins finden sich in dem lange verschollen geglaubten Briefwechsel Isaak Iselins mit Friedrich Nicolai¹. Es handelt sich dabei um einen Teil des letzten von Iselin an Nicolai geschriebenen Briefes, den er – schon sehr krank – am 15. Dezember 1781 nach Berlin sandte. Nicolai hatte wohl anlässlich seines Basler Besuchs im August und September des gleichen Jahres Iselin um diese Auskünfte gebeten. Randnotizen Nicolais lassen vermuten, daß er Iselins Text zur Publikation bestimmte, wohl im Rahmen seines Berichts über die Reise von 1781, der in zwölf Bänden 1783–1796 herauskam². Da aber der schweizerische Teil der Reise nicht mehr publiziert wurde, scheint Iselins Bericht nie gedruckt worden zu sein.

Die Ausführungen Iselins sind von Interesse auch darum, weil wir von Iselin – abgesehen von vornehmlich statistischen Zusammenstellungen – wenig zusammenhängende Äußerungen über die innern Verhältnisse seiner Vaterstadt besitzen. Eine zehnsseitige Abhandlung über die Basler Verfassung und die Basler Sitten, die er 1765 für den lothringischen Baron von Tschudi verfaßte, ist nicht mehr aufzufinden³.

¹ Friedrich Nicolai Briefwechsel Nachträge III, Stiftung Preuß. Kulturbesitz, Tübingen, Depot der Staatsbibliothek. Dieser Briefwechsel war lange Zeit verschollen. Auf die während des letzten Krieges nach Tübingen ausgelagerte Korrespondenz wurden wir durch Dr. Hermann Bräuning-Octavio, der sie für seine Forschungen um den Kreis der «Frankfurter Gelehrten Anzeigen» benutzte, aufmerksam gemacht.

² Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781.

³ Iselin verfaßte diese Abhandlung vom 14.–21. April 1765 auf französisch und begann anfangs Mai eine deutsche Übersetzung davon, die er aber nicht vollendete. Bei späterer Lektüre fand er sie «doch nicht allzu frey» (Tagebuch im Isaak-Iselin-Archiv auf dem Staatsarchiv Basel-Stadt, 12. Bd., S. 59ff. und 78/79). Es ist wohl diese «description du gouvernement de votre république», die Iselin Ende August 1774 Daniel Fellenberg zustellte und die Fellenberg

Freylich sind nicht nur die hiesigen Manufacturwaaren die Gegenstände unserer Handelschaft. Es wird von unsern Kaufleuten ein beträchtlicher Handel mit auswärtigen Producten und Waaren getrieben. Es sind verschiedene große und andre kleinere Häuser die Specereywaren aus F[ran]kreich, Holland, Engelland, Norden kommen lassen und solche in die Schweiz, in Schwabenland, in Österreich, im Elsaß, in Italien verkaufen. Andre thun das gleiche mit ostindischen Waaren; andre mit Wolle und Baumwollen, die sie aus der Levante, aus Ungarn, aus Polen, aus Böhmen ec. kommen lassen. Andre treiben nach Italien und sonst einen großen Handel mit englischen und andern wollenen Tüchern. – Noch andre versenden Leinwand und andre schweizerische Waaren in auswärtige Länder und selbst außerhalb Europa. Rodney hat auf St. Eustache mehr als eine Kiste mitgestohlen, die hiesigen Kaufleuten zuständig war⁴. Alle Waaren die hiesige Kaufleute fortsenden, es seyen nun fremde Producte und Manufacturwaaren oder hiesige Manufacturwaaren und Producte, letztere – die hiesigen Producte sind sehr unbedeutend – bezahlen einen halben Procento Ausgangszoll und dieser wirft dermals im Jahre wenigstens fünfzigtausend Gulden ab. Aber unsere Kaufleute machen auch Speculationen auswärts mit Waaren, die sie nach Basel kommen lassen und die also hier nie verzollt werden. . .

Sie fragen auch, theuerster Freund, auf was für eine Art unsere Kaufleute ihren Handel treiben. Es geschieht theils activ, teils passiv. – Activ; sie schicken ihre Waaren an auswärtige Häuser um sie für ihre Rechnung zu verkaufen. So waren die zu St. Eustache von Rodney weggenommen, oder sie schicken sie auf Basel und verkaufen sie da oder lassen sie verkaufen. Passiv; sie versenden an Auswärtige die Waaren, welche diese von ihnen verschreiben oder es kommen Fremde hieher und kaufen die Waaren auf dem Platze.

Noch haben hiesige Capitalisten Gelder in Zürich, in Genf, in Mülhausen, auch in Frankreich und in Engelland angelegt – und gibt es derer die Antheile an Ausrüstungen von Schiffen (armements) in den Seehäfen nehmen.

Für eine Stadt von 15 000 Einwohnern ist, deucht es mir, schon ziemlich viel Betriebsamkeit da.

Ferner haben wir viele Bürger in französischen und andern Seehäfen, die da theils große, theils nicht unbeträchtliche Häuser haben. Auch diese bringen oft einen Theil ihres Geldes oder alles wider mit ins Vater-

Haller (dem jüngern oder dem ältern?) zu lesen gab. Fellenberg fand sie ausgezeichnet, fügte aber bei «je vous avoue, mon cher Démocrite, qu'en lisant votre ouvrage j'ai souvent plaint votre sort et que j'aimerais mieux vous voir vivre à la tete d'une colonie dirigée par des lois de votre espèce que parmi les Abdérites qui vous entourent» (Daniel Fellenberg an Isaak Iselin, 9. Dezember 1774; Burgerbibliothek Bern).

⁴ Admiral Rodney hatte am 3. Februar im Rahmen des großen Seekrieges gegen Frankreich, Spanien, die Niederlande und die aufständischen Kolonien in Nordamerika die niederländische Insel St. Eustatius (Kleine Antillen) erobert und dort ein großes Lager des «neutralen» Handels konfisziert.

land – und treiben so den auswärtigen Handel fort. Ein Bruder ihres ehemaligen Geheimden Rathes Fäsch hat so eine Pflanzung in Surinam. Dessen Schwager J. J. Thurneisen hat eine sehr beträchtliche in Granada. Impiger extremos currit mercator ad Indos⁵.

Ich bin überzeugt, daß wenn wir den Verstand hätten Bürger aufzunehmen oder Fremden zu erlauben sich hier niederzulassen und hier Handelschaft und Künste zu treiben, wir bald Genf übertreffen würden... Seit mehr als zwanzig Jahren arbeite ich – aber – wozu will ich infandum renovare dolorem⁶.

⁵ Nach Horaz, Ep. I, 1, 45.

⁶ Diesen, die Öffnung des Basler Bürgerrechts betreffenden Teil des Briefes versah Nicolai mit dem Vermerk «bleibt weg». Iselin erinnert hier an seine unermüdlichen Bemühungen um die Hebung der Bevölkerungszahl Basels, die 1757/1758 mit der Publikation der «Freimütigen Gedanken über die Entvölkerung unserer Vaterstadt» begonnen hatten. Vor kurzem, am 26. März 1781, war ein neuer Vorstoß auf Öffnung des Bürgerrechtes im Großen Rat gescheitert.